

Lesung: Flüchtlinge und Vertriebene um 1945

Kloster Veßra – Flucht, Vertreibung und der Neuanfang in Thüringen sind Thema einer Lesung am Freitag, 14. September, um 18 Uhr im Hennebergischen Museum Kloster Veßra.

Über vier Millionen Menschen gelangten im Zuge von Flucht und Vertreibung um 1945 auf das Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (nach Thüringen etwa 700 000). Sie stellten zeitweise ein Viertel der Bevölkerung, doch ihr Status als gesonderte Gruppe sollte schnellstmöglich aufgehoben werden. Ihre Eingliederung galt bereits Anfang der 1950er-Jahre als erfolgreich abgeschlossen. Einrichtungen zur Unterstützung der sogenannten „Umsiedler“ wurden nur wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufgelöst. In der DDR-Öffentlichkeit setzte eine weitgehende Tabuisierung ein, zum Beispiel verbunden mit dem Verbot, landsmannschaftliche Zusammenschlüsse zu gründen oder Denkmale zu errichten. Eine Be- und Verarbeitung blieb so auf den privaten Bereich beschränkt. Die „Umsiedler“ sollten zu „Menschen ohne Vergangenheit“ gemacht werden, doch auf ihr „unsichtbares Gepäck“, ihr Wissen und Können, griff man im Zusammenhang mit dem Neu- und Wiederaufbau gern zurück.

Eine neue Heimat

Uta Bretschneider liest am 14. September um 18 Uhr in der Torkirche des Hennebergischen Museums Kloster Veßra aus ihrer bei der Landeszentrale für politische Bildung erschienenen Broschüre „Neue Heimat Thüringen? Flüchtlinge und Vertriebene um 1945“. Dabei steht die Frage



Uta Bretschneider Foto: N. Eisfeld

im Mittelpunkt, ob und wie den sogenannten „Umsiedlern“ Thüringen über kurz oder lang zur „neuen Heimat“ wurde. Bretschneider zeichnet Hilfsmaßnahmen des Staates und alltägliche Lebenswelten der „Umsiedler“ nach. Sie beleuchtet den Umgang mit dem Thema beziehungsweise das Umgehen des Themas in der DDR sowie die aktuelle Erinnerungskultur zu Flucht und Vertreibung. Grundlage bilden neben archivalischen Quellen und zeitgenössischen Presseerzeugnissen vor allem Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die unter anderem in und um Kloster Veßra geführt wurden. Der Eintritt zu der in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung veranstalteten Lesung ist frei.

Laternenfest erhell Museumsgarten

Neustadt – Der Museums- und Heimatverein Neustadt veranstaltet in Kooperation mit dem Museum der Deutschen Spielzeugindustrie am Samstag, 15. September, ab 17 Uhr das erste Laternenfest in Neustadt.

Der Museums- und Heimatverein feiert gemeinsam mit Mitgliedern, Freunden und Förderern und allen Interessierten im Museumsgarten den Abschluss des Sommers und den Start in den Herbst. Dabei sorgen Kinder, die zuvor ab 15 Uhr in der Kinder.Kreativ.Werkstatt Laternen gebastelt haben, mit ihren kleinen Kunstwerken für eine zauberhafte Illumination. Ab 17 Uhr ist auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt und es gibt buntes Unterhaltungsprogramm geboten. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung in den Museumsräumen statt.

Das lachende Rathaus und die Politik in der Notaufnahme

Das musikalische Kabarett „Schwarze Grütze“ aus Potsdam brachte mit seiner Brandenburger Herzlichkeit die Welt in die „Notaufnahme“.

Von Peter Müller

Sonneberg – Zum Tag des offenen Denkmals scheute das Musikkabarett „Schwarze Grütze“ am Sonntag den Weg von Potsdam nach Sonneberg nicht, um das Rathaus in eine „Notaufnahme“ zu verwandeln. Hier hielten sie Sonneberg – oder dem, was vom regen Nachtleben den Weg ins offene Denkmal gefunden hatten – den irritierenden Spiegel vor.

Von der Diagnose ging es mit den Liedern aus 20 Jahren Musikkabarett direkt zur Operation und Therapie. Auch wenn sich Dr. Stephan Klucke später als Musiker und Komponist und Pfleger Dirk Pursche als Songschreiber und Lyriker outen mussten, versuchten sie ihr Bestes, zusammen mit den Besuchern die Welt zu retten.

Dazu gehörte eine schonungslose Diagnose. Die begann vor Ort mit dem Auftritt in der südlichsten Stadt ihres langen psychosozialen Wirkens. Ohne Bühne, mitten unter fehlenden Menschenmassen und kurz vor der Grenze – zu Bayern. Mit ihrer „Neuen Brandenburg-Hymne“ machten sie sich selbst Mut in der fremden Heimat und sangen zugleich eine richtungsweisende, bissige Liebeserklärung nach Brandenburg.

Zeitgeschichte im OP

In ihren Songs zum 20. Bühnenjubiläum verbanden sie scharfe politische Analyse mit angenehmen musikalischen Melodien. Rock und Jazz begleiteten die pointierten Skalpellschnitte, mit denen die beiden Kabarettisten vor allem die deutsche Zeitgeschichte in ihre detaillierten Wirkungen zerlegten. Sie brachten es fertig, das ganze gefährliche Elend jüngster politischer Entwicklung in einen „Flug nach Schönefeld“ zu packen. Mit urkomischem Wortwitz und immer ins Schwarze treffender Pointensicherheit nahmen die rasanten, schrillen und äußerst musikalischen Kabarettisten den ganz alltäglichen Wahnsinn aufs Korn. Schwarzer Humor in Wort und Ton von seiner schönsten Seite.

Da schickt der Unfallservice des lokalen Verkehrsfunks die Gaffer zu



Das Duo „Schwarze Grütze“: Als Pfleger traten Songschreiber und Lyriker Dirk Pursche und als Mediziner der Musiker und Komponist Stephan Klucke an den Seziertisch der modernen Gesellschaft.

den neuesten und schwersten Verkehrsunfällen, da scheidet ein analoger Suizid daran, dass wir uns in der digitalen Welt nicht mehr löschen können, und am Ende fordert der rechtslastige Patient bei der Transplantation lautstark und als Ramstein-Hardrocknummer eine „deutsche“ Niere ein. Der Operateur erzählt von seiner Liebe im OP, „Mit nem Zettel am Zeh“, und alle stimmen ein in das hohe Lied von „Ritalin“, die „Arzneimittelhymne“ für das Wundermittel gegen Individualismus und für das normale Bürgerverhalten des anonymen Massenmenschen.

Die Irrwege der Gesellschaft zeigen sich in der großartigen Schlagerparodie „Alles geklaut“, die stilsicher in China neu kopiert wurde, mit „Alte Mütter kriegen Kinder“ oder der Hymne für ein Verschleierungsverbot wegen „Vitamin D-Mangel“ und auf die Kochsendungen im Fernsehen, die alle Lebensmittelallergien und -unverträglichkeiten zum Familienlebens machen. Als Resümee blieb die Einsicht: Das Einzige, was in diesem Land wirklich gesund ist, ist das Lachen.

Wortgewaltig und urkomisch zerpfückten Pursche und Klucke das Verhalten von uns allen im Alltag

und die ideologischen Überflieger an den Stammtischen. Und auch wenn allen bei vielen Pointen und Refrains das Lachen im Halse stecken zu bleiben drohte, konnte Rainer Häusler für die Stadt und alle Besucher feststellen, dass im Sitzungssaal des Rathauses noch nie so viel gelacht wurde. Als Zugabe hatten sich die Barden daher einen Abschiedsblues ausgesucht, der diese Hochstimmung wieder „Downen“ sollte. Mit einem Mix aller Proslieder der Bierzeltkultur zur Slide-Gitarre von Stephan Klucke verabschiedete sich das komische Duo infernale von Sonneberg und seinen hingerissenen Gästen.

Gedanken zur Kunst

Künstler und Lehrer, ein Mensch

Eine Leser-Betrachtung zur aktuellen Ausstellung in der Galerie Notwehr:

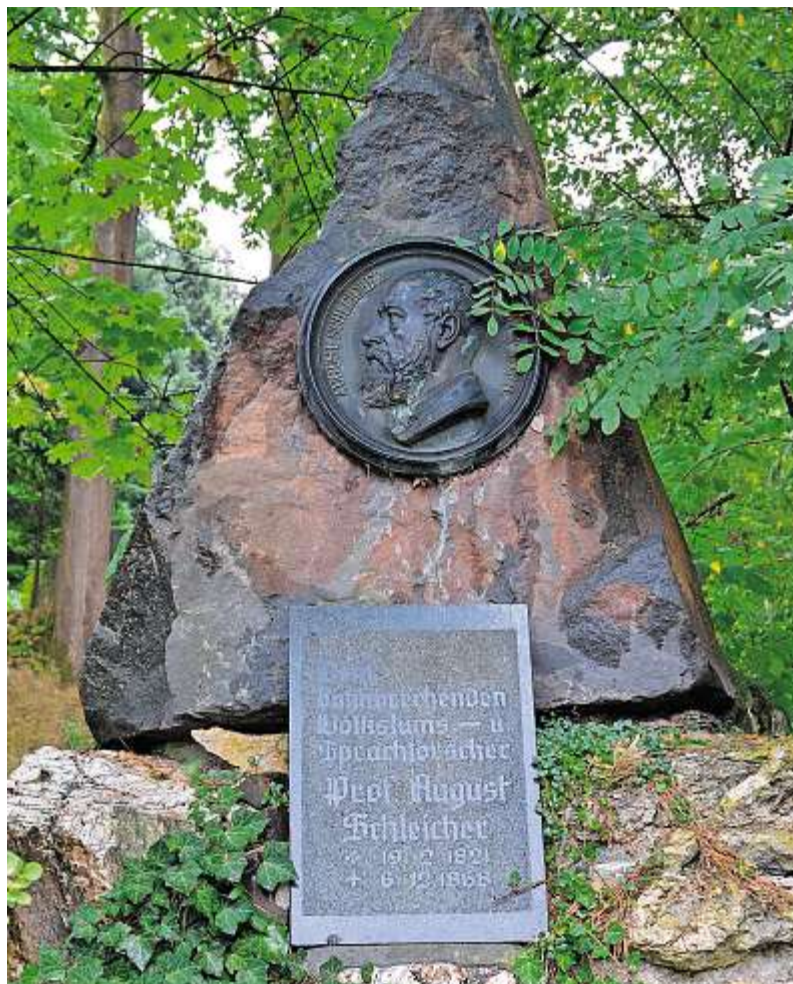
Es ist Wochenende und Galerie-Tag. Die letzten Besucher sind gegangen. Ich stehe vor der Staffelei mit dem Selbstporträt von Karl Kassel und denke zurück: In Vorbereitung für die Ausstellung sollte ich eine Kolumne über diesen Künstler schreiben. Besser, ich wollte es. Aber, wer war dieser Mann? Ich begann, in meinem Inneren eine Vorstellung von diesem Künstler entstehen zu lassen. Es funktionierte nicht. Im Internet fand ich einige seiner Gemälde, jedoch keine Hinweise auf sein Leben. Lange betrachtete ich die Fotos: Ein vages Bild entstand. Dann die Vernissage. Zum ersten Mal sah ich mehr als nur drei Werke. Und im Original. Ein buntes, lebendiges Bild bot sich meinem Blick: Detailgetreue Blumen in Vasen und Krügen, Thüringer Landschaften mit den typischen schiefgedeckten Häusern und Porträts. Und weiter hinten dann, der Künstler war schon in hohem Alter, abstrakte Malerei; Bilder, die mich an das Bauhaus erinnerten. Geometrische Formen in kontrastierenden Farben stehen sich gegenüber oder durchdringen einander. Welch künstlerische Vielfalt! Ich blieb vor seinem Selbstbildnis stehen und betrachtete es lange. Was für ein Mensch verbirgt sich nun hinter diesem schmalen Gesicht mit der hohen Stirn und den hellen, nach hinten gekämmten Haaren? Die tief in den Höhlen liegenden Augen schauen am Betrachter vorbei, die schmalen, fest aufeinander liegenden Lippen lassen keine Gemütsregung erahnen. Ein stiller, ein zurückhaltender Mensch, dachte ich mir. Viele Wochen sind seit der Eröffnung vergangen. Viele Menschen fanden den Weg in die Galerie. Und in einem ähnelten sich viele Besucher: Es waren die glänzenden Augen, mit denen sie sich umsahen. Dem ersten Erstaunen folgten die Worte: „Ich habe ihn gekannt. Er war mein Lehrer.“ Nach langem Schweigen: „Aber das habe ich nicht erwartet!“ Vielen Besuchern war es ein Anliegen, von ihrem Lehrer, von Karl Kassel, zu erzählen. Langsam begann das Bild dieses Mannes in mir zu leben. Eine ältere Dame beendete ihre Erzählung mit den Worten: „Er war ein Mensch, an dem man sich aufrichten konnte!“ Noch einmal schaue ich zu dem Porträt. Er war ein Künstler, der sein ganzes Leben lang malte und vieles ausprobierte. Er war ein Lehrer, der sich auf Augenhöhe mit seinen Studenten befand. Er war ein liebenswerter Mensch.

Iris Fleischhauer, Schalkau

Annäherungen an eine vergessene Persönlichkeit

„Sprachwissenschaft und Evolutionstheorie – August Schleicher und Ernst Haeckel“ ist Thema des nächsten Vortrages von CHW und Volkshochschule.

Sonneberg/Jena – Nach dem einen ist ein Museum in der Universitätsstadt Jena benannt, an den anderen erinnern in seiner Heimatstadt Sonneberg nur ein Straßennamen und ein renovierungsbedürftiges Denkmal. Auf den ersten Blick bringt man den Biologen Ernst Haeckel (1834-1919) und den Sprachwissenschaftler August Schleicher (1821-1868) nicht zusammen. Auf den ersten Blick scheint beide wenig zu einem, außer dass sie an der Jenaer Universität gelehrt haben. Dass da mehr ist und Sonneberg über einen ziemlich „ungehobenen Schatz“ der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts verfügt, möchten der Biologie Professor Uwe Hoffeld und der Volkskundler Thomas Schwämmlein während eines Vortragsabends deutlich machen, zu dem die Bezirksamtsgruppe Sonneberg/Neustadt des Colloquium Historicum Wirsbergense (CHW) und die Volkshochschule einladen. „Vor etlichen Jahren hat das Stadtarchiv den Nachlass des Sprachwissenschaftlers Schleicher



Das Schleicher-Denkmal in Sonneberg entstand 1894 auf Anregung des Verschönerungsvereins. Foto: Carl-Heinz Zitzmann

erworben“, erklärt Schwämmlein. Die Korrespondenz Schleichers führe mitten hinein in die Etablierung der modernen Naturwissenschaften, aber auch anderer Fachbereiche, wie eben der Sprachwissenschaft.

Haeckel baute die Ideen von Charles Darwin zu einer Abstammungslehre aus und trug wesentlich zur Verbreitung des Darwinismus in Deutschland bei. Schleicher, dessen Vater Arzt in Sonneberg war und der dort aufwuchs, gehörte zu den Wegbereitern der vergleichenden Sprachwissenschaft. Seine „Stammbaumtheorie“ der indogermanischen Sprachen ist eine der wichtigsten Modelle in der Sprachgeschichte.

Genau hier trafen sich Haeckel und Schleicher, die auch politische Ansichten teilten. Haeckel stand für eine sich emanzipierende Naturwissenschaft, die auch den Anspruch erhob, Aussagen zur menschlichen Gesellschaft machen zu können. Schleicher wiederum wandte Ansätze der Naturwissenschaft – hier die Abstammungstheorie – auf die Genese von Sprachen an. Nicht zu verkennen ist, dass beide markante Persönlichkeiten der Wissenschaftsgeschichte sind, die bis heute polarisieren. Während bei Haeckel dies unstrittig ist, scheint Schleicher vergessen. Dabei darf der Arzt-Sohn aus Sonneberg in Augenhöhe mit Jacob und Wilhelm Grimm gestellt werden, sowohl was

die Sprachwissenschaft betrifft wie die entstehende Volkskunde. Es scheint, dass ihm im Ausland mehr Ehre zugebilligt wird, vor allem im Baltikum. Dort hat er mit seiner philologischen Feldforschung Wesentliches zum nationalen Selbstverständnis der Esten und Litauer beigetragen.

In Sonneberg war das nicht immer so. Während eines Erholungsaufenthaltes in seiner Heimatstadt sammelte Schleicher sprachliche Belege und verfasste mit dem Buch „Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberland“ nicht nur eine erste Analyse des Dialekts, sondern wurde für die Erforschung von Sagen, Liedern und Erzählungen stilbildend. 1894 errichtete die Stadt auf Anregung des Verschönerungsvereins ein Denkmal, für das Industrieschuldirektor Reinhard Möller das Relief schuf. In dessen Fiel der Sprachwissenschaftler bei der Namensklärung des heimischen Gymnasiums durch. In Ehren halten ihn wiederum die Mitglieder des Arbeitskreises Mundart.

Der Vortrag „Sprachwissenschaft und Evolutionstheorie – August Schleicher und Ernst Haeckel“ von Uwe Hoffeld und Thomas Schwämmlein ist eine Gemeinschaftsveranstaltung von CHW und Volkshochschule und findet am Donnerstag, 13. September, 19.30 Uhr im Stadtteilzentrum „Wolke 14“ statt.